

Biebricher Tagespost

Zweites Blatt.

Nr. 123.

Samstag, 29. Mai 1918.

54. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 28. Mai.
Der Sitzungssaal ist sehr stark besetzt. Die Zuhörertribünen sind überfüllt.

Präsident Dr. Brüning eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. mit einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung ergreift das Wort:

Reichstanzler v. Bethmann-Hollweg:

Vor acht Tagen noch bestand ein Schimmer von Hoffnung, daß Italien dem Dreibunde erhalten bleiben werde. Die italienische Regierung selbst hat ihren Treubruch mit blutigen Tritten in das Gesicht der Weltgeschichte eingeschrieben. (Beifallige Zustimmung.) Dieser Krieg ist groß, zu riesig (erneute Zustimmung). Niemand bedroht Italien, weder Deutschland noch Österreich-Ungarn. Ohne einen Tropfen Blut konnte Italien seine Konzeption haben. Wollten die Herren tatsächlich auch das deutsche Volk erobern? (Stürmisches Bravo.) Wir haben in Rom keine Zweifel gelassen, daß der italienische Angriff auf österreichisch-ungarische Truppen auch auf deutsche Bataillone stoßen werde. Deshalb hat die italienische Regierung diese Konzeptionen abgelehnt? Man behauptet, die österreichischen Angebote seien zu spät gekommen. Deutschland bürgte aber mit seinem Wort für die Erfüllung, und das war kein Raum zu Mißtrauen. (Beifallige Zustimmung.) Zu spät war es, weil die römischen Staatsmänner sich nicht gekümmert hatten, während der Dreibund noch lebte, von dem der König und die Regierung auch nach Ausbruch des Weltkrieges anerkannt hatten, daß er weiter bestünde, sich mit der Entente zu tief eingelassen. Dieser Krieg ist ein Kabinettskrieg, denn das italienische Volk in seiner Mehrheit will vom Krieg nichts wissen, auch nicht die Mehrheit des Parlaments. Aber die Bernunft kam nicht mehr zu Worte, sondern die Straße unter der Herrschaft gewinnloser Kriegshäuser und vom Auslande bezahlter Kollaborateure, die mit Krieg und Revolution drohten. So kam es, daß der Kaiser die nachfolgenden Salondarstellungen angriffen und sein Redner in der Kammer den Wert der österreichisch-ungarischen Angebote auch nur zu würdigen verstand. Ich hoffe, dem italienischen Volke werden noch die Augen aufgehen, wie leichtfertig es in diesen Krieg gehetzt worden ist. Wir haben alles getan, um den Willen Italiens vom Bunde zu trennen. Fürst Bülow hat die ganze Summe seiner diplomatischen Geschicklichkeit und genauer Kenntnis der italienischen Zustände, seine Persönlichkeit und seinen Namen unermüdet für die Verständigung eingesetzt. (Beifalliges Bravo.) Wenn seine Arbeit auch vergeblich geblieben ist, das ganze Volk dankt ihm.

Wir werden auch diesen Sturm ausstehen! (Beifalliges Bravo.) Wir sind mit unseren Verbündeten immer enger zusammengewachsen. An dem Bunde der Einigkeit und Tapferkeit der Zentralmächte werden auch neue Feinde zu bekämpfen werden. (Beifallige Zustimmung.)

Die Türkei liefert eine glänzende Wiedergeburt, und das ganze deutsche Volk verfolgt mit Spannung die einzelnen Phasen des Kampfes, in dem die tapfere türkische Armee die Angriffe der Feinde zu parieren weiß. (Erneuter Beifall.) Gegen die feste Mauer im Osten sind die Gegner vergeblich angestürzt. Trag hier oder dort ein Schützengraben, ein Dorf verloren oder gewonnen worden sein, der große Durchbruch ist ihnen nicht gelungen und soll nicht gelingen. (Beifallige Zustimmung.) Er wird an der todesmühen Tapferkeit unserer Helden scheitern. Alle Machtmittel der Welt haben unsere Feinde bisher vergeblich aufgebracht: eine ungeheure Koalition von Truppen und dem Plan der Kuchengung.

In einem Augenblick, wo der englische Mob um die Scheiterhaufen tanzt, auf denen die Habsburger Deutscher verbrennen, mag es die englische Regierung, der Welt eine Denkschrift über die Gräueltaten deutscher Soldaten vorzulegen, die nur eine verurteilte Phantasie erfunden haben kann. Während aber die und da ein englisches Blatt nach deutschen Berichten Raum gibt, geschieht in Frankreich alles, um dem Volke die Wahrheit zu verbergen. Keine Verurteilung erscheint, kein deutscher, kein österreichischer Hauptquartiersbericht erscheint. Nichts weiß das französische Volk von den schweren Niederlagen, die Rußland erlitten hat und immer noch wird das französische Volk in dem Glauben an die große Offensive erhalten, die nun seit fünf Monaten schon erfolgen soll. Die Reaktionen unserer Feinde legen alles darauf an, durch die Entfesselung eines blinden Hasses diesen Krieg gegen uns zu führen. Wir dagegen stehen auf unsrer gerechten Sache, auf unser gutes Gewissen. (Beifalliger Beifall.)

Von Anfang an steht das ganze deutsche Volk zusammen im Kampfe für seine gerechte Sache und sie haben in treuer Arbeit dabei mitgewirkt. Dafür habe ich ihnen im Namen des Kaisers als den Vertretern des gesamten deutschen Volkes den heißesten Dank auszusprechen. (Beifalliger Beifall.) Wir führen diesen Krieg nicht mit Haß, aber mit Hohn, heiligem Hohn. (Beifalliger Hohnbeifall.) Je größer diese Gefahr ist, je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel, um so mehr müssen wir aushalten bis uns alle nur denkbaren Garantien der Sicherheit geschaffen sind, daß keiner unserer Feinde, sei es vereinzelt oder vereint, wieder einen Waffengang mit uns wagen wird. (Stürmischer minutenlanges Beifall.) Die Geschäfte heiliger Kraft und grenzenloser Opferwilligkeit haben das deutsche Volk von Anfang an befreit, und wir sind noch nie von dem Bittertraum befreit, daß wir liegen werden in einer Welt von Feinden zum Trost. (Stürmischer minutenlanges Beifall.)

Hr. Graf Westarp (son.) beantragt zur Geschäftsordnung, daß das Haus nach dieser Rede sich auf morgen vertagt. (Beifallige Zustimmung.)

Der Antrag wird von allen bürgerlichen Parteien und auch von einem Teil der Sozialdemokraten unterstützt und mit derselben Mehrheit angenommen. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung morgen, Samstag, 10 Uhr abzuhalten mit der heutigen Tagesordnung, zu welcher noch der Antrag auf Vertagung des Reichstages bis zum 10. August hinzutritt.

Nächste Sitzung: Samstag früh 10 Uhr.

Berlin. Von derselben Stelle aus, von der in den letzten zwei Jahren so manche Copierungen des Dreibundes an die Volksoberleitung gerichtet wurde, mußte gestern, so schreibt die „Täg. Rundschau“, der Reichstanzler den vollständigen Treubruch Italiens und seine Folgen für diesen Krieg feststellen. Schonungslos brandmarkte er das Verhalten der italienischen Regierung, die sich die gesunden Feinde der Entente-mächte angeschlossen und mit Hilfe der Waffen des italienischen Volk in diesen Krieg hineingezogen. Mit starker innerlicher Erregung grifferte der Kanzler die Unausgeglichenheit und Sinnlosigkeit dieses Verrates. — Im „Berliner Volksboten“ heißt es: Der Kanzler hielt eine formvollendete sprachliche Rede und sprach so recht als echter deutscher Mann, der kein Blatt vor dem Mund nimmt, sondern die Dinge beim rechten Namen nennt. Der Kanzler fand entschieden starke Worte, um das unwürdige Verhalten der italienischen Staatsmänner zu geißeln und er fand warme Töne, um die Treue und Tapferkeit unserer Verbündeten zu preisen. Daß wir auch den neuen Sturm überleben werden, dafür spreche die bisherige Ausdauer der Dinge und unter Kraftbeurteilung. Der Kanzler gab dies jedoch, nicht durch übermäßiges Pathos zum Ausdruck, wie die Herren Deutscher und Italiener ihrer überheblichen Eitelkeit, sondern einfach und einfach, wie jemand, dem nie ein Zweifel an einer selbstverständlichen Sache gekommen ist. Gerade dadurch aber ist er eine tiefgehende Wirkung hervor. Die tiefste Stimmung des Volkes wurde erreicht. — Die „Germania“ sagt: Der Mann, der den Kanzler von neuem in seinen nicht minder ernstlichen Streben zeigt, die in einer scharfen Abrechnung mit dem Ministerium Salandra-Sonnino, nicht mit dem treu-

geleiteten und vom Kriegsrat angeführten italienischen Volke steht. Man merke dem Kanzler bei seiner Rede die innere Erregung an, das Gefühl, kein von gewöhnlichem Jenseits herbeigeschickter, sondern ein Mann, der die Welt der Menschheit über den italienischen Treubruch zu sagen, dabei aber keine Worte nach Möglichkeit zu wählen und ein solches zu vermeiden. Daß gerade der Kanzler es war, der in einer starken und so frühen Weise und vor aller Welt der Politik Italiens und seiner neuen Verbündeten die bittere Wahrheit sagte, daß er gerade aus dem Herzen des deutschen Volkes gesprochen hat, das gibt seinen Worten eine erhöhte und durchschlagende Bedeutung. Eine größere moralische Niederlage der italienischen Regierung, wie die gestern der Reichstanzler im Reichstage ihr beibrachte, hat, ist kaum denkbar. — Die „Freiwillige Zeitung“ sagt: Was der Kanzler bot, war nur die großen Gesichtspunkte der Abrechnung eines ehrlichen Mannes mit den hinterlistigen Machenschaften eines verrätherischen Kuchengelenks.

Tages-Rundschau.

Berlin, 28. Mai. Bei Beginn der Sitzung der Subkommission des Reichstages wurden zunächst einige Fragen über vorläufige Behandlung von Soldaten während der Ausbildungszeit, und zwar hauptsächlich über die Behandlung solcher Vorgesetzten, die dem inaktiven Dienststande angehören, zur Sprache gebracht. Hierzu erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß die Erlasse des Kriegsministeriums als allen Dienststellen zur Pflicht machen, richtungslos gegen jede Art ungebührlicher, richtungslosiger Behandlung einzuschreiten. Auf eine Anfrage erklärte der stellvertretende Kriegsminister, daß allgemein aus dem Heere Beurlaubte ihre volle Bezahlung weiterbekommen, dagegen Urlaub der Heimeinwohner nicht erhalten, außer wenn sie krank oder verwundet seien. Von besonderer Bedeutung waren die Erörterungen über unsere wirtschaftliche Lage. Auf die Frage eines Kommissionsmitgliedes, ob die Heeresverwaltung für den Fall einer langen Dauer des Feldzuges in der Bereitstellung von Rohstoffen, Textilien usw. genügend Vorkehrungen getroffen habe, gab der stellvertretende Kriegsminister die bestimmte allgemeine bejahende Erklärung ab, daß selbst ein neuer Winterfeldzug in jeder Beziehung genügend sichergestellt werden werde. Alle Rohstoffe seien in genügender Menge vorhanden. Es müsse als ausgeschlossen bezeichnet werden, daß infolge irgend eines Mangels die Schlachtkraft unserer Heeres beeinträchtigt werden könne.

28. Mai. Der König hatte eine verhältnismäßig ruhige Nacht. Trotz der Herzschwäche kann der Zustand als gebessert betrachtet werden.

Rücktritt des portugiesischen Präsidenten.

Lissabon, 28. Mai. Der Präsident der Republik Arriaga teilte dem Präsidenten des Kongresses offiziell mit, daß er von seinem Amt zurücktrete.

Eine Verlegung des Vatikans nach Spanien?

Berlin. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Madrid: Halbamtlich wird bestätigt, daß Beratungen zwischen dem hiesigen päpstlichen Nuntius und dem König und der Regierung von Spanien stattgefunden haben über eine Verlegung des päpstlichen Wohnsitzes nach Spanien. Man nahm hierbei verschiedene Städte, wie Barcelona, Valencia und Sevilla in Aussicht. Der König schlug schließlich das Kloster Escorial vor, das groß genug wäre, dem ganzen Vatikan Unterkunft zu gewähren. Das Anerbieten wurde im Grundsatz angenommen, doch glaubt man nicht an eine Ueberführung.

Nautische Nachrichten.

Wiesbaden. Die Stadt stellt die Einfamilien der Küchenabfälle zum Juni ab wieder ein.

So. Wegen Verfalls des zu viel Hafer wurde der Landwirt Heinrich Bader aus Dellenheim zu 25 Mark Geldstrafe verurteilt. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen die berufliche und arbeitslose Verhältnisse lediger Franziska Albrecht wegen schwerer Ruppel verhandelt. Sie hat ihre 15 Jahre alte Tochter zur Unzucht angehalten und das von der Tochter verdiente Geld selbst eingestrichelt. Wegen schwerer Ruppel erhält die Angeklagte ein Jahr Gefängnis. — Wegen schwerer Beleidigung eines Vermundeten ist der Kaufmann Karl Röh von hier angeklagt. Am 12. November sah der Angeklagte im Residenztheater neben mehreren Bekannten, welche zur Probe zu stark stützten, besonders war es der verurteilte Gefreite Röh von hier. Empört meinte Röh unter anderem: „Sie sind ein Flegel und verdienen geohrfeigt zu werden“. Auch die übrigen anwesenden Vermundeten waren darüber sehr aufgebracht, so daß der Angeklagte es vorziehen mußte, schnell das Lokal zu verlassen. Oberstaatsanwalt von Puttkamer erhob Anklage. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, ob ihn die Uniform nicht vor Beleidigung gewahrt habe, bemerkte er: „Aus der Uniform mochte ich mir gar nichts“. Worauf der Vorsitzende erwiderte: „Aber wir meinen uns heute alles aus der Uniform“. Das Verhalten des Angeklagten bezeichnete er als eine schwere und rohe Beleidigung, da ein Vermundeter nach langem Aufenthalt in den Schützengräben sich anders und lauter im Theater freuen als der, der täglich dorthin geht. Da er unbesonnen und leicht erregbar ist, sieht man von Gefängnis ab. Es wurde auf eine Geldstrafe von 60 Mark erkannt.

28. Mai. Frankfurt. Das Generalkommando weist darauf hin, daß nach dem zwischen der deutschen und der italienischen Regierung geschlossenen Gegenstandsverträge auch den Italienern im mehrjährigen Alter die Ausreise in die Heimat über Einbau gestattet ist.

Frankfurt. In der Burgstraße wurde das Transportauto einer Alagatierfabrik gestohlen, trotzdem es an den Seiten mit großen Klebefeldern versehen war.

Wagen. Unter Landrat ordnete die Entfernung aller sich in den Gemeinden an Häusern, Mauern und in den Gemarkungen befindlichen Klebefeldern von Firmen des leiblichen Auslandes an, besonders jener Schilder, die in aufdringlicher Weise „französische Wägen“, „englische Pneumatik“, russische und ägyptische Zigaretten usw. empfehlen.

Vermischtes.

Vom Dizelelweber zum Hauptmann befördert. Ein außerordentliches (soll von militärischer Bedeutung) wird jetzt bekannt. Es handelt sich um den Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische Chemie und Elektrochemie in Dahlem, Geheimrat Prof. Dr. Fritz Haber, der militärisch bisher den Rang eines Vizeleutnants der Landwehr a. D. bekleidete, und jetzt, wohl wegen seiner Verdienste um die Kriegstechnik, zum Hauptmann der Landwehr befördert worden ist. Geheimrat Haber leitet das Institut seit der 1912 erfolgten Einweihung.

An den im Freie stehenden Mann.

Du sollst nicht traurig sein, es wird schon gehen
Trotz Not und Leid in diesen grauen Tagen;
Ich bin ja stark, und niemand soll mich sagen,
Ich könnte ohne dich nicht fortbleiben.

Ich werde meines Heimes trauten Herd
Besuchen, werde meine Kinder beugen
Und innig beten um des Himmels Segen
Und um den Sieg für unser deutsches Schwert.

Und will geduldig sein und stille warten,
Es kommt der Tag, der dich mir wiederbringt.
Der Sommer glüht, die Friedesglorie klingt,
Und voller weicher Noten steht der Garten.

J. Linberg.

Der Kriegsberichterstatter der A. N. Jg. Prof. Dr. Wegener schreibt aus der Lage von Ypern folgende interessante Beobachtungen:

Wir trafen am 16. Mai in der kleinen Stadt Roulers ein, 21 Meilen nördlich von Ypern, von der aus ein großer Teil der Operationen geleitet wird. In einem belgischen Privathaus in der Dittsche fand ich mein Quartier. In der nächsten Morgenröte — das Lasse Licht eines regenbedrohenden Tages brach eben gerade durch die Vorhänge in das mit Heiligenbildern erfüllte Zimmer — erwarteten mich halsige Gewehrrohre, die aus verschiedenen Entfernungen von der Straße herdrangen. Unmittelbar darauf erhellte das Knallen des Maschinengewehrs, erst ein paar mal ruckend, dann heftig und andauernd, wie das Knarren einer langsam gedrehten Weingastklappe. Kein Zweifel, es war der übliche Morgenbeschuss feindlicher Flieger über der Stadt, von dem ich schon gehört hatte. Es ist erstaunlich, wie rasch man abstumpft. Sehr müde, wie ich noch von gestern war, drehte ich mich nach dieser Feststellung einfach auf die andere Seite und schlief wieder ein. Der letzte Gedanke vorher war der, daß die Wahrscheinlichkeit, von einer Fliegerbombe getroffen zu werden, eigentlich viel geringer sei, als die von den wiederholten abgefeuertem Geschossen. Wie lange die Schleiher geäußert hat, weiß ich daher nicht, erfuhr nur später, daß es mehrere feindliche Flieger gewesen seien, die über der Stadt gefreist hätten und ohne Schaden anzurichten, aber auch unbehelligt wieder abgezogen seien. Als ich etwa eine Stunde später wieder erwachte, hatte auf den Straßen das äußerlich rege Leben und Treiben begonnen, das für die gegenwärtigen Verhältnisse der kleinen Stadt so charakteristisch ist. Vor den Häusern lehrten die Dienstboten die Gasse — etwas, wozu der rührige deutsche Stadtkommandant von Roulers die losgelassenen Bürger strengte anhielt. Junge belgische Burken, langgliedrig, in schlaffer, schlafloser Haltung und wiegenem Gang, jogten mürrisch zur Arbeit. Der „Wahnsinn“ in dem schmalgeleitigen, ganz mit weißen Kacheln belegten Hause gegenüber öffnete sich und die Soldaten und Ordonnanzen kamen, um ihre Einkäufe an Butter, Milch, Käse usw. zu machen, und auf dem Straßenrand hatte das unablässige Jähren, Fahren, Fahren begonnen, das den ganzen Tag auf ihm andauert: endlose Fuhrloren mit zwei- und mit vierpferdigen Jährgen, Reitwagen, Kastenwagen mit und ohne Blende, leicht und schwer, beladen mit Munition, mit Brot, mit Stroh, mit allen möglichen geheimnisvollen und verheißenden Dingen. Auf den Pferden, mit oder ohne Bügel, behaglich die Welle im Munde, die Lenker, andere auf dem Rückbord oder auf den Seitenreitern hockend, die Hände im Arm. Dazwischen Züge von aufgeschrittenen Zugpferden ohne Wagen, die paarweise zuruckgeführt werden irgendwohin, um andere Wagen zu holen: bide, dreiertruppige belgische Tiere mit schwerem Tritt der behaglichen Hufe. Von Zeit zu Zeit rumpelnd eine Batterie grauer, maßiger Feldgeschütze, ein Trupp Reiter mit Lanzen, ungefüge Lastautomobile, geschlossen und außen die Bezeichnung der verchiedenen Formationen, denen sie angehören, der Feldflieger-Abteilung, der Post usw., oder offen, besetzt mit Soldaten oder mit Zivilarbeitern, die mit allerlei Werkzeugen zum Straßen- oder Bahnbau fahren. Hier und da ein leichtes Einspannerwägelchen, in dem ein Offizier von einem Lukenquartier in die Stadt gefahren kommt, oder herrlich ludend und ratternd ein vornehmendes Stabsautomobil, das sich eilig durch die Straßen drängt. Zeitweilig rast knallend, knatternd, fuchsend, wie ein Feuerwerksteufel, ein staubbedecktes Motorrad daher. Auf den Bürgersteigen überall Mengen von selbigen Soldaten mit allen möglichen Aufschlägen, teils stramm im Dienstschritt, teils schlendernd und mit den höchsten blonden und vollen Wäcken vor den Hausüren und in den Läden die friedliche Verständigung zwischen beiden Völkern fördern; zahllose Offiziere, Stabsmänner vor Schilderbauern, Militär, Müller mit Instrumenten unter dem Arm, usw. Das geht alles vom Morgen bis Abend in beiden Richtungen die Straßen hinauf und hinab, immer hin und her, fast wie auf dem Theater. Das ganze ein packendes Bild militärischen Lebens, ein modernes „Wallenstein Lager“.

Dem Zug der Straße folgt das Geleis der Kleinbahn, die aus der Richtung von Ypern her zum Hauptbahnhof von Roulers führt. Auch sie dient in beiden Richtungen einem lebhaften kriegerischen Verkehr. Der erste Zug, den ich heute in der Morgenröte darauf unter meinem Fenster vorüber fahren sehe, ist ein Vermundetentransport, der von der Front kommt. In den ersten Wagen sitzen die Leichtverwundeten, den Arm, den Fuß, den Kopf in der Binde. Den Schluss macht eine offene Woge, in der auf Tragbahnen unter braunen Wolldecken eine Anzahl Schwerverwundeter liegt. Nach vollendeter Fahrt und eile zum Bahnhof. Hier ist der Zug gerade eingetroffen; die Leichtverwundeten sind schon selbständig ausgetreten und haben sich in den bereitstehenden, mit großen roten Kreuzen bezeichneten Lazaretten begeben, um die Wunde herum ist eine große Schar Sanitätsmännchen aufgestellt, die Seitenwand des Wagens wird heruntergelassen, und mit geübten Griffen und größter Sorgfalt werden die Bahnen eine nach der anderen herausgehoben. Eine Welle stehen sie auf dem Plaster und die müden, blassen Gesichter der darauf gebetteten kranken etwas erhaut um sich, aber eigentlich apathisch und ohne Zeichen von Schmerzen; es scheint, als ständen sie noch unter der Wirkung des Betäubungsmittels, das ihnen der Arzt nach der heutigen Sanitätsordnung unmittelbar nach der Verwundung einzuführen pflegt. Ich erlaube, daß in der Nacht an der Front bei ... wieder ein feindlicher Angriff stattgefunden hat, der erfolglos blieb, aber doch ziemlich heftig gewesen sein soll.

Was transportfähig ist an Vermundeten, wird bekanntlich nach rückwärts abgeführt, um die weiteren Lazarette für die untransportierbaren Kranken freizuhalten. Ich habe noch gestern Abend eines der in Roulers eingerichteten Lazarette besucht. Es war in einem Kloster der Nidempsterinnen eingerichtet. Hier lagen Vermundete aus den Kämpfen der Apriltage, in der Pflege von mitleidig geübten Nonnen, die auf ihren Sockeln, stets ein freundliches Lächeln auf den jungen Gesichtern, zwischen den Betten hin und her gingen. Ich sprach mit einem der, der etwas französisch verstand, ein junger, nachschwarzer Kerl mit recht willigen Regieren, vom Genegal, wie er sagte. Er war jetzt ganz weiß, wie ein krankes, dämliches Kind oder ein Hund, aber man bekam doch wieder ein Gefühl der hellen Empörung darüber, daß die Gegner, Engländer, wie Franzosen, solche Wägen aus auf den Hals hegen und daß darin die sich selbst entzündenden Neutralen nichts finden! Der Stadtkommandant hatte jüngst einen der gelangenen kanakischen Offiziere beim Verlassen des Gefangenentransportes auf der Bahn gefragt: „Sagen Sie mir, wie ist es möglich, daß Sie Sie an Sie mit derartigen Völkern gegen uns setzen?“ Mit unglücklichem Hochmut hatte der zur Antwort gegeben: „Das ist unter Schmach.“ Der Kommandant hatte darauf die einzig richtige Antwort gegeben, indem er veranlaßte, daß in den Wägen auf dem Transport diese Herren mit ihren Regieren untermietet wurden.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Das treulose Italien.
Italien, nun halt du getrieben — der Freundschaft geheiligte Bande. — Italien wo bleibst du? — Woher über die Schmach und die Schande. — Nichts konnte gehen, was nach schlimm ist. — Dein Ansehen wurde zu nichts. — Italien nun bist du für immer — gerandmarkt im Buch der Geschichte!
Italia, du würdest Verwirrer — und stürzt dich unnütz in Räte. — So kamst du, daß drüber wohl später — der Sohn und der Enkel erröte. — Nicht kannst du den Treubruch verhehlen, — sein Gräber noch mag dich zu brennen! — Dich hat eine Kette von Schreibern — gehetzt in ein heiliges Kennen.
Wie haben in Treue und Gläubigkeit — stets unter Versprechen gehalten — es kann kein Verleugner aus räumen — den heiligen Brauch unter Alten. — Und hatten vor wenigen Tagen — dich Feinde, wie uns überflutet. — Dann hätten, stolz dürfen wir sagen. — für dich Deutschlands Ehre geküßt.
Du aber, der kleinste von allen — brachst läh den Vertrag, der geschlossen. — Du bist in den Rücken gefallen — dem ehrlichen Bundesgenossen. — So ist denn dein Urteil gesprochen. Italien, wie bist du verblendet. — Du hast alle Treue gebrochen — und schändlich den Klauen der Feinde.
Dein Volk ist nun irreführt, — verwirrt durch des Dreierbundes Werten. — Dein Volk, das nicht einmalig irreführt — bangt

Beginn
Montag, den 31. Mai.

WEISSE WOCHEN

Beginn
Montag, den 31. Mai.

In fast allen Abteilungen enorme
Auslagen weisser Waren

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Besonders vorteilhafte Angebote in den Abteilungen: Damen-Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren,
Gardinen, Spitzen und Stickerien, Weisses Konfektion, Glas, Porzellan u. s. w.

Günstige Einkaufsgelegenheit für Hotels, Restaurants und Pensionen.

Wir bitten um Berücksichtigung unserer Schaufenster-Auslagen.

Warenhaus Julius Bormass & Co. Wiesbaden.



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die trau-
rige Mitteilung, dass heute nacht 3 Uhr unsere
innigstgeliebte, treusorgende Mutter, unsere gute
Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Barbara Klarmann Wwe.

nach langem, schweren Leiden im 61. Lebensjahre
sanft dem Herrn entschlafen ist.

Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Biebrich a. Rhein, 28. Mai 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Mai,
nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes
aus statt. Das Seelenamt findet am Dienstag, den
1. Juni, vorm. 7 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche statt.

Todes-Anzeige.

Gestern verschied nach kurzem Leiden
im Stadt Krankenhaus unser lieber Vater,
Schwiegervater, Grossvater, Bruder und
Onkel

Herr Heinrich Buths

im Alter von 68 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Th. Faust,

Birlenbach.

Biebrich, den 30. Mai 1915.

Kaiserstrasse 53.

Die Beerdigung findet Sonntag, den
30. Mai, nachm. 4 Uhr von der Leichen-
halle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Heute morgen entschlief nach kurzem Kranken-
lager plötzlich und unerwartet mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Wilhelm Gruber

im Alter von 53 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Gruber Ww.

nebst Kindern

Familie Wilhelm Gruber

Ernst Brau.

Biebrich a. Rh., Hörde, den 29. Mai 1915.

Elisabethenstr. 29.

Die Beerdigung findet Montag, den 31. Mai 1915
nachmittags 4 1/2 Uhr von der Leichenhalle des hiesigen
Friedhofes aus statt.

Dr. Otto Wicke

Grete Wicke

geb. Windhövel

kriegsgetraut.

27. Mai 1915.

Biebrich a. Rh. Langerfeld i. W.

a. Zt. Stuttgart-Anstalt.

Evangel. Diakonissenheim.

Wir machen darauf aufmerksam, daß unser
Hausvater, Herr Diakon Hoffmann, mit der jährlich
stattfindenden

Sammlung für das Ev. Diakonissenheim
beauftragt ist.

Wir empfehlen unsere am Montag, den 31. Mai
beginnende Sammlung auf das herzlichste.

Der Vorstand des Ev. Diakonissenheims:
J. A. Stahl, Pfarrer.

Kleinkinderschule.

Beginn der Schule

Dienstag, den 1. Juni,

vormittags 8 Uhr.

Der Vorstand.

Fröbel'scher Kindergarten.

Wiederbeginn des Kinder-
gartens sowie des Hand-
arbeits-Unterrichts —
Dienstag, den 1. Juni.

Anmeldungen nimmt entgegen **Franziska Schmidt.**

ELEKTRO-BIOGRAPH.

Programm vom 29. bis 31. Mai.

Der Fluch der Diamanten!

Ein überaus spannendes Drama
aus dem Westen in drei Akten.

Zweite Türe links! Ein fabelhaftes Ver-
wecheln in 4 Akten.

Achtung! Schenkwert! Criminal-Aufnahmen!

Die Zeppelin-Luftschiff-Angriffe auf England.

U. A.: Aufnahmen nach dem Bombardement von Har-
mouth. Zerstörungen in Scarborough. Kings-Kynn
u. s. w.

Achtung! **Adolfstraße 15.** Achtung!

Heute und morgen

Brustfistern, Vogelnäse und Lappen 70 Pfg.

zum Braten 80 Pfg.

Philipp Appenheimer.

Gut möbl. Zimmer

mit Schreibtisch etc. zu verm.
Nab. Wiesbaden Str. 106. 2. l.

Möbl. Zimmer zum 1. 6. zu
vermieten auf Wunsch mit voller Pension
Näheres Marienstr. 3. 2. l.

2 gut möbl. Zimmer
zu vermieten.

Näheres Geschäftsstelle.

Einfach möbliertes Zimmer
zu verm. Krummstr. 8. (240)

Kleine Dachwohnung
im Seitenbau zu vermieten.
Näheres 12.

1 Zimmer u. Küche zu ver-
mieten. Näheres 24. 1.

Zimmer und Küche
am 1. Juli zu vermieten.
Näheres 17.

2-Zimmerwohnung
im Oberhaus zu vermieten.
Näheres 33. (240)

2-Zimmerwohnung
mit Manf. zu vermieten.
Näheres 14.

Schöne 2-Zimmerwohnung
mit Bad in ruhigem Hause
zu vermieten. 415

Nab. Marienstr. 1. l. 2. b. n.
zu vermieten.

Schöne 2-Zimmerwohnung
(1. Stock) sowie
kleinere 2-Zimmerwohnung.
(Giebel)

Näheres 8.

2 Zimmerwohnung mit Bad
i. 1. Stock u. w. 2. 2. 1. 2. 1. 2.

Schöne 2-Zimmerwohnung
mit Balkon. Näheres 16.

3 Zimmerwohnung
in Dackel. Näheres 18.

Schöne 2-Zimmerwohnung
mit Balkon. Näheres 18.

Schöne 2-Zimmerwohnung
mit Balkon. Näheres 18.

3-Zimmerwohnung
am 1. Juli zu vermieten.
Näheres 12. (240)

Eine 3-Zimmerwohnung
und

drei 2-Zimmerwohnungen
mit allem Zubehör sofort billig
zu vermieten. 161

Schierstein, Biebricher Str. 30
beim Hausbes. wasser

Schöne 3-Zimmerwohnung
mit Balkon im 1. Stock zum
1. Juli zu vermieten. 600

Nab. in der Geschäftsstelle.

3-Zimmerwohnung
im Vorderhaus (Kronstr.) zu
verm. Näheres 31.

Schöne 4-Zimmerwohnung
mit Bad zu vermieten.
Näheres 14. (240)

Schöne 4-Zimmerwohnung
3. Stock mit allem Zubehör zu
verm. (241) Näheres 31.

Zaden mit Wohnung
eventuell als 2-Zimmerwohnung
zu vermieten. Näheres bei Aus-
kunftstr. 2.

Union-Theater.

Die

Todesbrant

3-Akter. Drama aus der
Schicksale der Kriegezeit.
Schauspieler: Andreas
Döler und Eisebinder.

Der kriegs-Pollzeintand

Dreiteiliges Drama.

Der Flug in die Sonne.

Genialer Drama des
neuen Flugzeits.

3-Akter.

Crème Chantilly.

Comedie.

Wagnerstraße 40

sch. 4-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zum 1.
April zu vermieten. (241)

Näheres Wollstr. 5. 1.

Frankfurter Straße 40
große

5-Zimmerwohnung

mit Bad im 1. Stock zum 1.
Juli zu vermieten. (241)

Näheres Wollstr. 5. 1.

Näheres Wollstr. 5. 1.

6-Zimmerwohnung

mit Bad, elektr. Licht,
Waschz. zum 1. April zu ver-
mieten. Nab. bei den Gärten
24.

7-Zimmer u. 2-Zimmer
Näheres 18.

Näheres 18.

Näheres 18.

Näheres 18.

Näheres 18.

Näheres 18.

Näheres 18.

Näheres 18.

Näheres 18.

Näheres 18.

Näheres 18.